



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig**

**Fuchs, Adalbert F.**

**Wien [u.a.], 1931**

Traditionsnotizen der Kirche St. Veit an der Gölsen, Nr. 413-423

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67944)

schaft bedeutet oder aber mit einer Ortschaft identisch ist, die später den Namen änderte.

Noticię posteriorum transmittimus, quod quidam ex familia sancti Stephani Perhtoldus nomine predia sua cum mancipiis pro remedio animę suę parentumque suorum super altare sancti Georgii potenti manu delegavit, ex quibus VIII iugera et duo mancipia excepit. Huius rei testes sunt: Waltherus de Gozinesdorf, Wilandus de Diuphofin,<sup>a</sup> Ódalricus de Tuffingin, Wacichint de Werda, Wicbreht de familia s. Georgii.

## 413.

*Wolfhard widmet durch die Hand des Edlen Pilgrim der Kirche zu St. Veit an der Gölsen die Hörige Waza samt deren fünf Söhne und drei Töchter zu Censualenrecht. ca. 1100—1122.*

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12.5 × 18), fol. 84 r.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 692; Holzer, Die gesch. Handschr. der Melker Bibliothek S. 53.

Vgl. nr. 358. — Der hier genannte Salmann ist offenbar mit dem Edlen Pilgrim von Hofstetten identisch, der als Grenznachbar des Markgrafen Otaker IV. von Steier in der Grenzbeschreibung der Pfarre Kilb genannt wird (vgl. nr. 9 und Fuchs in Fontes LI, 10 nr. 5). Markgraf Otaker IV. von Steier erwarb diesen Besitz an der Traisen und Gölsen als Mitgift seiner Gattin Elisabeth, einer Tochter Markgraf Leopolds II. von Österreich. Augenscheinlich haben wir es hier mit der Sankt-Veits-Kirche zu St. Veit a. d. Gölsen zu tun, da in nr. 416 die benachbarten Ortschaften Hainfeld a. d. Gölsen, Rohrbach, Rainfeld und Birkfeld erwähnt werden. Wir haben es hier offenbar mit einer Filialkirche der alten Pfarre Pyhra zu tun, welche letztere schon vor 1091, ja vor 1081 durch den hl. Altmann, Bischof von Passau, gestiftet und Göttweig übergeben wurde (vgl. nr. 7). Bei der Grenzangabe in nr. 7 wird im Süden nur die allgemeine Bestimmung ‚in australi parte adjacentes Alpes‘ gegeben, während in der Urkunde Reginmars von 1125 bis 1130 (Fuchs nr. 37) bereits die Grenze genauer angegeben erscheint mit ‚versus australem partem semitam, que vocatur Pechstich, inter confinia allodiorum marchionis, Haderici et Rudolphi et ita versus Carinthiam‘. Der ‚marchio‘ ist selbstredend Otaker IV. von Steier, dessen Nachbarn Haderich I. von Schwarzenburg-Nöstach und Rudolf von Perg waren. Nirgends findet sich da eine Erwähnung einer Filialkirche zu St. Veit a. d. Gölsen. Daß auch in der Urkunde Bischof Reginmars von Passau für Göttweig von ca. 1122 bis 1125 bei Gelegenheit

412. <sup>a</sup> hofin sehr verblaßt.

der Errichtung der Pfarre Michelbach (vgl. Fuchs a. a. O. nr. 27) diese Kirche nicht erwähnt wird, läßt sich wohl klar daraus erklären, daß durch die dort angegebene Grenzbestimmung die Kirche oder der Ort St. Veit in keiner Weise tangiert wurde, obwohl sie zweifellos damals schon bestanden hat. Die Kirche war augenscheinlich erst von Markgraf Otaker IV. als Grundherrn, der sich wohl auch die Kolonisation und Besiedelung seines Besitzes im Süden der Pfarre Pyhra angelegen sein ließ, erbaut worden. Offenbar war diese nur als Filialkirche zur Abhaltung des Gottesdienstes errichtet worden und ist bei der wiederholten Intervention des Markgrafen in Göttweiger Traditionsakten und dem daraus zu erklärenden freundschaftlichen Verhältnisse desselben zum Stifte die Zustimmung des Abtes von Göttweig hiezu als sicher anzunehmen. Daß im Jahre 1161 Göttweig von Markgraf Otaker V. von Steier die beiden Kirchen zu St. Veit und Hainfeld a. d. Gölsen eintauschte (vgl. nr. 358), geht auch aus dem Umstande zur Genüge hervor, daß Göttweig infolge von Unzukömmlichkeiten, die sich offenbar aus dem Verhältnisse der an den beiden Kirchen angestellten Weltpriester zu ihrem Pfarrer in Pyhra, respektive in Michelbach ergaben, trachtete, diese Kirchen durch Tausch zu erwerben. Da nun schon die Traditio nr. 415 vor dem 28. November 1122 fällt, so ist es evident, daß diese Widmung sowie die in nr. 414 zeitlich vor derselben fällt. Da Pilgrim von Hofstetten schon um 1080 erwähnt ist (vgl. Karlin a. a. O. S. 148 Anm. zu nr. C), so kann man annehmen, daß diese Traditio etwa um 1100 oder bald darnach fällt. Sonderbarerweise fehlen hier wie in nr. 414 die Zeugenreihen. Aus diesen Schenkungen läßt sich auf das Bestehen der Kirche zu St. Veit a. d. Gölsen zur selben Zeit schließen. Es wird darum das Alter derselben weit über den Tauschvertrag von 1161 hinaufgerückt. Sie mag noch zu Ende des 11. Jahrhunderts von Otaker IV. von Steier zugleich mit der durchgreifenden Kolonisation des Gölsentales durch ihn erbaut worden sein. Offenbar bestand sie schon bei Errichtung der Pfarre Michelbach, ca. 1122—1125 (vgl. Fuchs a. a. O. nr. 27). Ohne Zweifel wäre schon damals die Errichtung der neuen Pfarre zu St. Veit a. d. Gölsen den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechender gewesen. Allein, da die Kirche nicht auf dem Boden des Stiftes lag und deren Erhebung zur Pfarrkirche viele Streitigkeiten mit sich bringen konnte, sah man sich zur Erbauung einer neuen Kirche zu Michelbach und zu deren Erhebung zur Pfarrkirche veranlaßt.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod quidam vir N. Wolfhardus delegavit super altare s. Viti martyris per manum Piligrimi nobilis viri ancillam suam N. Wazan cum omni posteritate sua pro censu V denariorum. Hęc sunt nomina eorundem mancipiorum: Waza mater, Richpolt, Dietrich, Engilpreth, Mantuvin, Erchinger filii eius, Gisala, Adelmöt, Reginhilt filię eius.

## 414.

*Wichard widmet der Kirche zu St. Veit an der Gölsen mit  
Handen deren ersten Frau Suanihild den Hörigen Eberhard.  
ca. 1100—1122.*

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12·5×18),  
fol. 84r.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 692;  
Holzer, Die gesch. Handschr. der Melker Bibliothek S. 53.

Betreffs der chronologischen Feststellung vgl. die Vorbemerkungen  
zu nr. 413.

Item ad idem altare delegavit quidam n. Wichardus unum  
mancipium n. Eberhardum cum manu Suuanihilde, primitive  
domine sue, pro censu V denariorum.

## 415.

*Markgraf Otaker IV. von Steiermark übergibt der Kirche  
zu St. Veit an der Gölsen auf Bitten seines Kaplans Wezelo ein  
Gut desselben, genannt Wezilisperch, unter Vorbehalt des lebens-  
länglichen Fruchtgenusses seitens desselben.*

*1105—1122 November 28.*

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12·5×18),  
fol. 84r.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 692;  
Holzer, Die gesch. Handschr. der Melker Bibliothek S. 53.

Die chronologische Feststellung mit dem 28. November 1122 als  
terminus ad quem ergibt sich daraus, daß hier ausdrücklich Markgraf  
Otaker IV. von Steier als Salmann und sein Sohn Leopold I. als Zeuge  
angeführt ist. Da nun als Zeuge auch ‚Werigant comes‘ interveniert, der  
selbstredend nur mit Graf Werigand von Plaien identisch ist (vgl.  
Wendrinsky in Blätter f. Landesk. v. N.-Ö. XIII, 294 f.), so ist es außer  
Zweifel gestellt, daß diese Traditio noch vor dem Todestag Otakers IV.  
von Steier vor sich ging. Da hier Graf Werigand von Plaien als Zeuge  
erscheint, der in Österreich erst um 1105 auftritt, so ist uns zugleich damit  
ein terminus a quo gegeben. Ob der Zeuge Heidanricus mit Haderich II.  
von Schwarzenburg-Nöstach († ca. 1123) (vgl. Wendrinsky in Blätter f.  
Landesk. XI, 357) identisch ist, kann nicht mit Bestimmtheit behauptet  
werden, da zur selben Zeit auch ein ‚Heidenricus de Augia‘ (Au = Edel-  
sitz a. d. Traisen nördlich Herzogenburg) in den Göttweiger Traditionen  
bezeugt ist, der um 1130 in den Göttweiger Traditionsnotizen noch als  
Salmann und Zeuge wiederholt nachweisbar ist. Der Umstand jedoch,  
daß Haderich in Nöstach im nahen Triestingtal seinen Sitz hatte, läßt  
die Vermutung gerechtfertigt erscheinen, daß er mit dem Zeugen Heidan-

ricus hier identisch ist. Der weitere Umstand, daß hier bereits Leopold, der Sohn des Markgrafen, als Zeuge auftritt, weist auf Haderich II., den Sohn Haderichs I. von Schwarzenburg-Nöstach, welcher ca. 1123 gestorben ist. Der Zeuge ‚Fridericus, advocatus eiusdem ecclesie‘ ist augenscheinlich ein Ahnherr derer von Hohenstaufe (Hochstaff, s. St. Veit a. d. Gölsen), wo einst die Burg dieses Geschlechtes stand, der die Vogtei über die Kirche innehatte. Die Lage von ‚Wezilisperch‘ läßt sich nicht mehr genau feststellen. Jedenfalls kann diese und die folgende Traditio nicht vor 1100 angesetzt werden, da in beiden Leopold, Otakers IV. von Steier Sohn, als Zeuge interveniert.

Item omnibus sit notum, qualiter marchio Otacher rogatu clerici sui Wezilonis quoddam predium eiusdem clerici Wezilisperch vocatum delegavit ad altare s. Viti eo tenore, ut idem clericus usu fructuario uteretur et post obitum eius absque omni contradictione deserviret ecclesie s. Viti. Huius rei testes sunt: Liutpoldus filius eiusdem marchionis, Werigant comes, Heidanicus, Fridericus advocatus eiusdem ecclesie.

#### 416.

*Markgraf Otaker IV. von Steiermark tauscht von der Bestiftung der Kirche zu St. Veit an der Gölsen neun Joch Grund zu Hainfeld, Rohrbach, Birkfeld ein, gegen das Zinslehen des Reginher, das Winipreth innehatte, und einen Besitz am Halbache, genannt Otpoldesgivanh. 1105—1122 November 28.*

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12,5×18), fol. 84r u. v.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 692; Holzer, Die gesch. Handschr. der Melker Bibliothek S. 54.

Betreffs der chronologischen Feststellung vgl. die Vorbemerkungen zu nr. 415. Jedoch dürfte sie zeitlich nicht weit vor dem terminus ad quem 1122 liegen. Aus dieser Traditio ergibt sich klar, daß es sich um die Kirche zu St. Veit a. d. Gölsen, westlich Hainfeld (Ger.-Bez.), handelt, da ausdrücklich die Kirche als zu Hainfeld a. d. Gölsen (Mkt.), Rohrbach a. d. Gölsen, westlich Hainfeld (Ger.-Bez.), begütert erklärt wird. Die Bestiftung derselben lag übrigens auch teilweise zu ‚Pirchvelt‘. Heute bestehen noch drei Bauernhäuser als Einzelgehöfte mit den Namen Oberer, Mittlerer und Unterer Birkfellner, südöstlich von Rainfeld. Bei diesen ist der fragliche Besitz zu suchen. Das ‚beneficium‘ des Winipreth ist etwa mit dem heutigen E. H. Miniberg, Rotte Kerschenbach, O-G. St. Veit identisch? Die Örtlichkeit ‚Opoldesgivanh‘ läßt sich heute nur mehr schwer feststellen. Der ‚anguls ad Halbach‘ dürfte in dem Knie an der Einmündung des Halbaches in die Gölsen zu suchen sein. Der Zeugen-

katalog ermöglicht uns hier die Feststellung zweier Generationen der Herren von Hohenstaufe (Hochstaff), südlich St. Veit a. d. Gölsen als Vögte der St. Veiter Kirche durch die Anführung Friedrichs und dessen Sohnes Heribort. Der Zeuge ‚Pabo de Sirniche‘ benannte sich jedenfalls nach dem heutigen Groß-Sirning (Df.), O.-G. Haunoldstein, westlich St. Pölten (Ger.-Bez.). Der Zeuge Waltherus ist offenbar mit dem Stifter von St. Andrä a. d. Traisen, Hartwicus mit Hartwich von Reidling identisch.

Item marchio Otacher mutuavit VIII iugera de dote s. Viti, quę sita est Haganvelt, Roruanach, Pirchvelt, cum beneficio Reginheri, quod possederat Winipreth, et angulo ad Halbach, quod dicitur Otpoldesgivanach. Huius rei testes sunt: Liupoldus eiusdem marchionis filius, Waltherus et frater eius Harthuuicus, Pabo de Sirniche, Lantfridus, Fridericus advocatus, Heribort filius eius.

## 417.

*Der Ministeriale Wezil übergibt der Kirche zu St. Veit an der Gölsen die Hörige A., sein Sohn Heinrich den Hörigen Adelramm als Censualen.* vor 1122 November 28.

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12·5×18), fol. 84 v.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 692; Holzer, Die gesch. Handschr. der Melker Bibliothek S. 54.

Da auch noch die folgende Traditio nr. 418 noch in die Zeit Otakers IV. von Steier fällt, so ist damit auch für diese Widmung Wezils ein terminus ad quem mit dem Todestage Otakers IV. gegeben, weil man aus der vorausgehenden Eintragung unbedingt auch auf ein zeitliches Vorgehen schließen muß. Der hier aufgeführte Ministeriale Wezil ist vielleicht mit dem in nr. 168 um 1120—1121 aufgeführten Passauer Ministerialen Wecil identisch. Der gleiche Name des Wohltäters in vorliegender Traditionsnotiz mit dem Kleriker Wezilo in nr. 415 läßt auf eine Verwandtschaft beider schließen.

Quidam ministerialis vir N. Wezil delegavit ad altare s. Viti ancillam suam n. A . . . .<sup>a</sup> pro simili censu. Item Heinricus eiusdem Wezilonis filius tradidit ad altare s. Viti servum suum n. Adelrammum pro ce[n]su V denariorum.<sup>a</sup>

417. <sup>a</sup> Nach dem Sinne zu ergänzen.

## 418.

*Markgraf Otaker IV. von Steiermark übergibt der Kirche zu St. Veit an der Gölzen auf Bitten seines Ministerialen Adelgozz eine Hörige desselben namens Adela als Censuale.*

*vor 1122 November 28.*

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12·5×18), fol. 84 v.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 692.

Auch vorliegende Traditio fällt noch in die Zeit Otakers IV. von Steier, der als Salmann interveniert. Daraus ergibt sich, daß auch diese noch vor dem 28. November 1122, d. i. dem Todestag Otakers IV., fällt. Adelgozz wird hier ein ‚servus‘ CV. Otakers IV. genannt. Man kann aber aus dem Umstande, daß derselbe eine Hörige als Censuale widmet, schließen, daß wir es nicht mit einem hörigen Hintersassen zu tun haben, sondern daß derselbe eine höhere Rangstufe im Abhängigkeitsverhältnisse vom Markgrafen, und zwar wohl die eines niederen Ministerialen, innehatte. Durch diese Bezeichnung ist jedenfalls die Abkunft des Adelgozz klargestellt, der eben nicht, wie zahlreiche andere Ministerialen, aus einer ursprünglich freien Familie stammte.

Item marchio Otacher rogatu servi sui Adelgozzi [de]legavit<sup>a</sup> anc[ill]am<sup>a</sup> eiusdem Adelgozzi n. A[d]elam<sup>a</sup> pro censu V [denariorum].

## 419.

*Wielant übergibt der Kirche zu St. Veit an der Gölzen seinen Hörigen Hartwik als Censualen. ca. 1120—1130.*

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12·5×18), fol. 84 v.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 692.

Eine ziemlich genaue zeitliche Bestimmung dieser und der nachfolgenden Traditionen 420—423 ist infolge des Fehlens gewichtiger Anhaltspunkte, speziell der Zeugenreihe, unmöglich. Da jedoch in nr. 421 die beiden Zeugen Friedrich von Hohenstaufe und dessen Sohn Heribort, die in nr. 416 schon miteinander als Zeugen intervenieren, gleichzeitig auftreten, ja in nr. 422 der Vogt Friedrich allein, ohne seinen Sohn, als Zeuge angeführt ist, so werden wir mit der Vermutung kaum fehlgehen, daß auch diese und die folgenden Traditionen zeitlich nicht viel später liegen können, so daß wir sie somit annäherungsweise mit der Zeit von ca. 1120—1130 begrenzen können.

418. <sup>a</sup> Unleserlich.

Quidam N. Wielant delegavit servum suum n. Hartu[uium]<sup>a</sup> super altare sancti Viti pro censu quinque denariorum.

## 420.

*Ulrich widmet der Kirche zu St. Veit an der Gölzen seinen Hörigen Herwik als Censualen. ca. 1120—1130.*

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12·5×18), fol. 84 v.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 692.

Betreffs der chronologischen Feststellung vgl. die Vorbemerkungen zu nr. 419.

Quidam nomine Ædalricus delegavit ad idem altare servum suum n. Heriuuicum pro censu V denariorum.

## 421.

*Der Ministeriale Geroldus widmet der Kirche zu St. Veit an der Gölzen benannte Hörige als Censualen. ca. 1120—1130.*

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12·5×18), fol. 84 v.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 692.

Das gleichzeitige Intervenieren der beiden Zeugen Friedrich von Hohenstaufe und dessen Sohnes Heribort, die schon in nr. 416 gemeinsam als Zeugen auftreten, sowie der Umstand, daß Friedrich in nr. 422 auch allein als Zeuge interveniert, legt die Annahme nahe, daß auch diese und die folgende Traditio sowie die vorausgehenden Widmungen nr. 419 und 420 zeitlich nicht viel später als nr. 415 und 416 fallen, also annähernd etwa mit ca. 1120—1130 begrenzt werden können. Schmid vermutet, daß der hier aufgeführte Ministeriale Gerold mit Gerold von Elsarn im Straßertale, der 1120—1121 als Ministeriale des österreichischen Markgrafen Leopold III. des Heiligen bezeugt ist (vgl. nr. 167), identisch ist (vgl. a. a. O. S. 690).

Quidam ministerialis vir n. Geroldus delegavit [ad idem]<sup>a</sup> altare s. Viti servum suum n. Salam[ara . . et]<sup>a</sup> [ancillam]<sup>a</sup> suam n. Berhta et duo filii<sup>a</sup> eiusdem N. Walthero [et]<sup>a</sup> Mathilda pro censu V denariorum. [Huius rei]<sup>a</sup> testes sunt: Fridericus, Heribort, Pabo, Eberhardus,<sup>a</sup> Durinch; [investiture]<sup>a</sup> testis: Fridericus.

419. <sup>a</sup> Unleserlich.

421. <sup>a</sup> Unleserlich.

## 422.

*Der Vasall Gezmann widmet der Kirche zu St. Veit an der Gölsen den Hörigen Pero samt dessen Nachkommenschaft als Censualen. ca. 1120—1140.*

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12,5×18), fol. 84 v.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 693; Holzer, Die gesch. Handschr. der Melker Bibliothek S. 54.

Betreffs der chronologischen Feststellung vgl. die Vorbemerkungen zu nr. 421. Es dürfte diese Widmung nicht viel später als die vorausgehenden anzusetzen sein. Gezmann, der hier als ‚homo‘ bezeichnet wird, ist augenscheinlich als Vasall der steirischen Markgrafen anzusehen. Die Widmung von Censualen hier in nr. 422 und in den vorausgehenden Traditionsnotizen läßt jedenfalls seitens der Wohltäter die Absicht erkennen, die rechtliche Stellung der als Censualen gewidmeten Hörigen dauernd zu verbessern und sie zugleich durch Widmung an die Kirche in dieser zu schützen.

Notum sit omnibus, quod quidam homo Gezmannus nomine tradidit ad altare s. Viti mancipium suum nomine Peronem cum omni posteritate sua pro censu V denariorum. Huius rei testes sunt: Fridericus advocatus, Liuzman, Gnanecho.

## 423.

*Der Vasall Gezmann widmet der Kirche zu St. Veit an der Gölsen die Hörige Hemma als Censuale. ca. 1120—1140.*

Cod.-Ms. der Melker Stifts-Bibliothek Nr. 928 (R 13), Perg. (12,5×18), fol. 84 v.

Schmid in Mitteilungen d. Instit. f. österr. Gesch. XXVI, 693; Holzer, Die gesch. Handschr. der Melker Bibliothek S. 54.

Betreffs der zeitlichen Feststellung dieser Traditio fehlen uns die Anhaltspunkte. Da jedoch derselbe Wohltäter in nr. 422 bereits eine Schenkung macht, so läßt sich vermuten, daß auch diese Widmung nicht viel später fällt. Eine weitere Traditionsnotiz, die noch verzeichnet ist, ist völlig unleserlich.

Item idem homo Gezmann delegavit ad idem altare s. Viti ancillam suam nomine Hemmam pro eodem censu.<sup>a</sup>

423. <sup>a</sup> Folgt noch eine Traditionsnotiz, welche aber unleserlich ist.